



die arche fernsehkanzel

TV- Sendung vom 28.07.2019 (Nr.1255)

Die Kraft eines Gott geweihten Lebens

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: Apostelgeschichte 25, 8-27

Gott lenkt auch das Herz des Paulus

Festus lehnte die Auslieferung des Paulus an die Juden nach Jerusalem ab. Er lud sie aber ein, mit ihm nach Cäsarea zu kommen und dort den Apostel rechtmäßig anzuklagen. Und so stand Paulus wenige Tage später vor dem Richter Festus und den nachgereisten Juden. Die verklagten ihn schwer, aber nichts ließ sich beweisen. Darum rief Paulus in den Gerichtssaal: *„Weder gegen das Gesetz der Juden noch gegen den Tempel noch gegen den Kaiser habe ich etwas verbrochen!“* (Apostelgeschichte 25,8).

Aber Festus wollte den Juden nun doch eine Gunst erweisen und fragte den Apostel: *„Willst du nach Jerusalem hinaufziehen und dich dort hierüber von mir richten lassen?“* (V. 9). Und wie antwortete Paulus? *„Ich stehe vor dem Richterstuhl des Kaisers, dort muss ich gerichtet werden! Den Juden habe ich kein Unrecht getan, wie du selbst sehr wohl weißt“* (V. 10).

Damit hatte Festus vermutlich nicht gerechnet. Wahrscheinlich glaubte er, dass Paulus mehr seinen jüdischen Landsleuten vertrauen würde als dem fremden Kaiser Nero, von dem man ja auch nicht unbedingt Gutes gehört hatte. Warum entschied sich Paulus aber doch für den Kaiser?

1. Weil Gott den Apostel in diese Richtung vorbereitet hatte. Kurz nach seiner Gefangennahme durch die Römer zwei Jahre zuvor hatte der Herr ihn in der Nacht besucht und gesagt: *„Sei getrost, Paulus! Denn wie du in Jerusalem von mir Zeugnis abgelegt hast, so sollst du auch in Rom Zeugnis ablegen“* (Apostelgeschichte 23,11).

Wir sehen, wie Gott den Paulus vorbereitet hatte. So bereitet Er auch dich auf die Entscheidungen vor, die du zu treffen hast. Er schult dein Herz im Voraus, Er nimmt Einfluss auf deine Gedanken, damit du dich nach Seinem Willen entscheidest. Gott lenkt auch dein Herz. Und denke auch an dieses Wort: *„Wenn sie euch aber vor die Synagogen und vor die Fürsten und Obrigkeiten führen, so sorgt nicht, wie oder womit ihr euch verteidigen oder was ihr sagen sollt; denn der Heilige Geist wird euch in derselben Stunde lehren, was ihr sagen sollt“* (Lukas 12,11-12).

2. Weil er die religiösen Führer mehr fürchtete als die Welt. So wie auch Jesus wurde Paulus mehr von den religiösen als von weltlichen Instanzen verfolgt. Es waren die Juden in den Synagogen, die ihn bekämpften, und nicht so sehr die säkulare Obrigkeit. Dasselbe wissen wir auch von Martin Luther. Es war die Kirche, die ihn jagte, während die Fürsten ihn versteckten.

Auch heute sind die religiösen Systeme dabei, sich zu arrangieren – aber nicht mit Jesus Christus, dem Sohn Gottes, geboren von einer Jungfrau, gekreuzigt, gestorben und am dritten Tage wieder auferstanden, gen Himmel gefahren, sitzend zur Rechten Gottes, der wiederkommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten. Dieser Jesus ist ihr aller Feind!

Paulus hatte zu wählen zwischen zwei bösen Systemen. Aber er entschied sich gegen die Leute, die im Namen der Religion und der Moral sprachen, die behaupteten, Gott zu lieben, dessen eingeborenen Sohn aber abgrundtief hassten.

3. Weil Geistesleitung für ihn etwas Natürliches war. Paulus tat, was in seinem Herzen war – genau wie der Prophet Nathan zu König David bezüglich seines Wunsches, den Tempel zu bauen, gesagt hatte: „*Geh hin und tue alles, was in deinem Herzen ist, denn der HERR ist mit dir!*“ (2. Samuel 7,3).

Auch du darfst alles tun, was dein Herz begehrt – **wenn es nicht gegen das Gebot Gottes ist.** Wenn du z. B. nicht weißt, ob der Mann, der dich gerne heiraten möchte, von Gott ist, dann check die Angelegenheit anhand der Schrift: Lebt er ein zuchtvolles Leben? Will er dich wirklich heiraten oder nur Sex haben? Ist er aufrichtig gläubig? Liebt er Jesus, liebt er dich, liebst du ihn? Wenn du alle diese Fragen mit „ja“ beantworten kannst, brauchst du keine Englerscheinung, sondern kannst mit Freuden das Aufgebot bestellen.

So handelte auch Paulus. Denn der Weg nach Rom stand nicht gegen Gottes Gebot – im Gegenteil, denn es heißt ja: „Geht hin in alle Welt.“ Paulus sehnte sich nach Mission, nach der Verbreitung des Evangeliums, dass die ganze Erde damit erfüllt würde. Deshalb entschied er sich, nach Rom zu gehen – was auch immer dabei herauskommen sollte! Tu du das auch. Sei entscheidungsfreudig, wenn du den biblischen Check gemacht hast!

Der Obrigkeit untertan

Was an dieser Stelle noch auffällt, ist der Respekt des Paulus, den er vor der Obrigkeit hatte, er sagte nämlich: „*Ich stehe vor dem Richterstuhl des Kaisers, ... wenn ich im Unrecht bin und etwas begangen habe, was den Tod verdient, so weigere ich mich nicht zu sterben. Wenn aber ihre Anklagen nichtig sind, so kann mich niemand ihnen preisgeben. Ich berufe mich auf den Kaiser!*“ (Apostelgeschichte 25,10-11).

Das erinnert an Römer 13: „*Jedermann ordne sich den Obrigkeiten unter, die über ihn gesetzt sind; denn es gibt keine Obrigkeit, die nicht von Gott wäre; die bestehenden Obrigkeiten aber sind von Gott eingesetzt*“ (V. 1). Und weil das so ist, lesen wir auch in Vers 2: „*Wer sich also gegen die Obrigkeit auflehnt, der widersetzt sich der Ordnung Gottes; die sich aber widersetzen, ziehen sich selbst die Verurteilung zu.*“ Und ab Vers 5 heißt es: „*Darum ist es notwendig, sich unterzuordnen, nicht allein um des Zorngerichts, sondern auch um des Gewissens willen. Deshalb zahlt ihr ja auch Steuern; denn sie sind Gottes Diener, die eben dazu beständig tätig sind*“ (V. 5-6).

Christen sind also keine Revolutionäre und keine Rebellen, sie respektieren die Gesetzgebung des Staates und halten sich an sie – solange sie diese nicht zwingt, gegen Gott zu sündigen. Solange ich Freiheit habe, Jesus zu lieben und Ihn in meinem Glauben anzubeten, bin ich der Obrigkeit untertan (und halte mich an die Steuergesetze, die Straßenverkehrsordnung etc.). Und das ist in Deutschland zurzeit ja der Fall.

Darum sagt Jesus: „*Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist!*“ (Matthäus 22,21). Und auch Petrus schreibt: „*Erweist jedermann Achtung, liebt die Bruderschaft, fürchtet Gott, ehrt den König!*“ (1. Petrus 2,17). Deshalb beten wir auch für die Obrigkeit: „*So ermahne ich nun, dass man vor allen Dingen Bitten, Gebete, Fürbitten und Danksagungen darbringe für alle Menschen, für Könige und alle, die in hoher Stellung sind, damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen können in aller Gottesfurcht und Ehrbarkeit*“ (1. Timotheus 2,1-2).

Diese Haltung hatte auch Paulus. Auf seinen Missionsreisen rief er nicht zum Umsturz auf, nicht zur Errichtung eines christlichen Staates, sondern er rief Menschen zum Glauben an Jesus Christus. Paulus wusste, dass die Regierung Gottes Dienerin ist und das Recht hat zu richten. Darum ordnete er sich unter und erklärte: „*Ich stehe vor dem Richterstuhl des Kaisers, ... wenn ich im Unrecht bin und etwas begangen habe, was den Tod verdient, so weigere ich mich nicht zu sterben*“ (Apostelgeschichte 25,10-11).

Der Einfluss eines tadellosen Menschen

Der Statthalter Festus reagierte auf die Entscheidung des Paulus prompt und antwortete: „*Du hast dich auf den Kaiser berufen; zum Kaiser sollst du gehen!*“ (V. 12).

Aber was sollte Festus dem Kaiser mitteilen? Wie sollte er die Sache Rom erklären? Da hoffte er auf die Hilfe seines Vorgesetzten, des Königs Agrippa, der ein Jude war und ihn mit seiner Frau Bernice besuchte. Dem erzählte er die ganze Sache und sagte u.a.: „*Als nun die Kläger auftraten, brachten sie über ihn gar keine Klage wegen Sachen vor, die ich vermutet hatte; sondern sie hielten ihm einige Streitfragen vor, die ihre besondere Religion betrafen und einen verstorbenen Jesus, von dem Paulus behauptete, er lebe*“ (V. 18-19).

Festus war überfordert und sagte dem Agrippa weiter: „*Da ich aber nicht wusste, wie ich über diese Sache eine Untersuchung anstellen sollte, fragte ich, ob er nach Jerusalem ziehen und sich dort hierüber richten lassen wolle. Da sich aber Paulus darauf berief, dass er bis zur Entscheidung des Kaisers in Gewahrsam bleiben wollte, befahl ich, ihn in Haft zu behalten, bis ich ihn zum Kaiser sende*“ (V. 20-21). Darauf antwortete König Agrippa: „*Ich möchte den Menschen auch gerne hören!*“ (V. 22).

Der Apostel Paulus war für Agrippa eine Art „Paradiesvogel“ – ähnlich, wie man auch heute entschiedene Christen beurteilt. Denn sie sind ehrliche Menschen, sie lügen nicht, sie haben ein harmonisches Familienleben, sie sind treu und brechen die Ehe nicht. Sie sind bisweilen sogar erfolgreich, selten arbeitslos, zahlen ihre Steuern und haben ein tadelloses polizeiliches Führungszeugnis. Sie werden als gute Staatsbürger eigentlich sehr geschätzt. Auf der anderen Seite sind sie aber komisch. Sie glauben an Jesus, dass Er der Sohn Gottes ist, dass Er für unsere Sünden gestorben ist ... und dass Er sogar wiederkommen und die Toten auferwecken wird. Sie sind so feine Leute. Aber schade – irgendwie sind sie verrückt!

So war es offensichtlich auch mit Paulus. Sein Lebenswandel war tadellos, aber sein Glaube war absurd. „*Den Menschen möchte ich hören!*“, sagte Agrippa. Den Glauben des Apostels hielt er zwar für abwegig – und würde ihn schnell beiseitelegen –, aber der Mann selbst interessierte ihn. Wie konnte es angehen, dass Paulus ein so vorbildliches, skandalfreies Leben führte? Man klagte ihn zwar an, aber nie konnte man eine Schuld an ihm finden!

Am Leben des Apostels sieht man die Kraft eines gottesfürchtigen und Gott geweihten Lebensstils. Und der interessiert die Welt sehr. Von den ersten Christen in Jerusalem heißt es in der Bibel: „*Sie lobten Gott und waren **angesehen** bei dem ganzen Volk*“ (Apostelgeschichte 2,47). Und in Kapitel 5, 13 lesen wir: „*Von den Übrigen aber wagte keiner sich ihnen anzuschließen; doch das Volk **schätzte sie hoch.***“

Ihr Lebenswandel war ein fesselndes Zeugnis, das die Menschen sehr faszinierte. Und das ist der beste Türöffner für den Glauben. Darum war für Ämter in der Gemeinde immer ein gutes Zeugnis gefordert. Die Diakone sollten sieben Männer sein, „*die ein gutes Zeugnis haben und voll Heiligen Geistes und Weisheit sind*“ (Apostelgeschichte 6,3). Ebenfalls soll ein Ältester „*auch ein gutes Zeugnis haben von denen außerhalb der Gemeinde, damit er nicht in üble Nachrede und in die Fallstricke des Teufels gerät*“ (1. Timotheus 3,7).

Ein schlechter Lebenswandel eliminiert unser christliches Zeugnis. Aber wenn Menschen sehen, dass dein Zeugnis glaubwürdig ist, dann wollen sie dich hören. Dann fragen sie, woran du glaubst. „Sag mir etwas von dem Evangelium, das dein Leben so verändert hat.“

Denn Menschen sehnen sich nach einem anderen Leben. Sie sehnen sich nach Antworten auf ihre Lebensfragen. Gott schenke uns ein gutes Zeugnis, ein moralisch vorbildliches Leben!

Manche meinen, ihr Leben sei ja wohl ihre Privatsache. Dass dem nicht so ist, macht Jesus klar. Er sagt in Matthäus 5, 16: „*So soll euer Licht leuchten vor den Leuten, dass sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.*“ Gott helfe uns dazu! Amen.